65) A. Förster Beiträge zur Monographie der Pteromalinen Nees. I. Heft. Aachen 1841. Geschenk des Herrn Oberlehrer Cornelius.

65) Heeger Beiträge zur Schmetterlingskunde, oder Abbildungen und Beschreibungen neuer sicilianischer Schmetterlinge. Wien 1838. Geschenk des Hrn. Verfassers.

67) Selecta ex amoenitatibus academicis Caroli Linnaei. 3 Tom. 1764 — 69.

68) Prunner Lepidoptera pedemontana. 1798. Beides Geschenke des Hrn. Fischer Edler v. Rösslerstamm.

69) Hoppe Enumeratio insectorum elytratorum circa Erlangam indigenorum. Erlang. 1795. Geschenk des Hrn. Prof. Dr. v. Siebold.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Die europäischen Arten der Gattung Anthicus Fbr.

bearbeitet

von Dr. **Schmidt**, pract. Arzte in Stettin.

Die Thiere, welche in dem letzten Werke des Fabricius (Systema Eleutheratorum) unter dem Namen Anthicus zu einer Gattung vereinigt, haben seit jener Zeit keine umfassende Bearbeitung erlitten. Die geringe Zahl der Fabricius'schen Arten ist im Laufe der Zeit zu einer bedeutenden herangewachsen, man hat dieselben in mehrern neuen Gattungen untergebracht, die allermeisten der neu aufgestellten Arten sind noch unbeschrieben und cursiren unter den verschiedenartigsten Namen die Synonymie derselben ist voll Dunkelheiten, die Art und Weise, wie diese Thiere variiren, ist nicht genügend nachgewiesen, die Geschlechtsdifferenzen derselben sind grösstentheils noch unbekannt, die Ansichten über ihre Lebensweise bedürfen noch wesentlicher Berichtigungen und ihre Verwandlungsgeschichte endlich ist noch gänzlich unbekannt. In Erwägung aller dieser Verhältnisse fand ich es zeitgemäss, in ähnlicher Weise wie früher durch meine Revision der

Aphodien und Anisotomen so durch eine Bearbeitung der europäischen Bürger dieser Gattung die Aufmerksamkeit der Entomologen diesen Thierchen wieder zuzuwenden, die Rechte der mir bekannt gewordenen, noch unbeschriebenen Arten durch eine Beschreibung zu sichern und meine Ansichten über die Lebensweise derselben der weitern Prüfung anheim zu geben. In wie weit es mir gelungen, mich dem mir vorgesteckten Ziele zu nähern, überlasse ich gern dem Urtheile Sachkundiger; es bleibt mir nur noch die angenehme Pflicht, all den Freunden und Corresspondenten, es sind dies die Herrn: Banse, Frivaldszky, Germar, Herrich-Schaeffer, Hornung, Junker, Kelch, Kellner, Kunze, Lüben, Märkel, Riehl, Rosenhauer, Suffrian, Sturm und Zeller, welche mich durch Anvertrauung Ihrer Vorräthe aus dieser Gattung mit einem wahrhaft grossartigen Materiale für diese Arbeit ausgerüstet, meinen aufrichtigen Dank hiermit öffentlich für Ihre nicht genug zu rühmende Liberalität auszusprechen.

Die Thiere, welche Fabricius unter der Gattung Anthicus vereinigt, bilden in den Schriften, Catalogen und Sammlungen der neuern Entomologen mehrere Gattungen und stellen mit noch einigen wenig zahlreichen die 4te Tribus der Trachelida Ltr. die Anthicida her.

Ueber die Verwandlungsgeschichte der Anthicus weiss ich nichts mitzutheilen, da mir darüber vollständig alle eignen Erfahrungen abgehen und ich auch in keinem der mir zu Gebote stehenden entom. Werke irgend eine derartige fremde verzeichnet gefunden. Ob die Larven als Parasiten leben, wie Latreille vermuthet, kann ich demnach nicht angeben, finde jedoch in Illigers Käfer Preussens I. p. 290 bei Notoxus ater die Bemerkung, dass Kugelann einige Stücke dieses Käfers in einem alten Bienenstocke gefunden, was vielleicht diese Ansicht einigermassen unterstützen könnte.

Anders verhält es sich mit der Frage: ob diese Thiere in ihrem letzten Stande von vegetabilischer oder animaler Kost leben? Die allgemein angenommene Meinung der Entomologen spricht ebensowohl für die erste Meinung, als die Klasse, der sie angehören und die Nachbarn, deren sie im Systeme sich anschliessen. Ich glaube indessen nicht unwichtige Gründe anführen zu können, aus denen sich ergeben dürfte, dass sie animalischer Nahrung nachgehen. Es sind dies folgende:

1) Ein Theil dieser Thiere wie z. B. monoceros, antherinus, nectarinus u. a. m. leben vorzugsweise auf Pflanzen und hier besonders wieder in den Blumen, und scheint diese täglich zu machende Erfahrung ganz vornemlich für die Ernährung von vegetabilischen Stoffen zu sprechen; näher beleuchtet indessen ist diese Thatsache nicht so absolut beweisend, als sie scheint. Es giebt eine grosse Anzahl Käfer, die ganz eben so wie die Anthici auf Pflanzen und Blumen gefunden werden und doch nicht von Vegetabilien leben, sondern nur deren Insassen, seien es ausgebildete Insecten oder deren Larven auf denselben nachjagen; ich brauche nur an die Gattung Coccinella zu erinnern, deren meiste Arten wenigstens durch die Vertilgung von Blattläusen u. s. w. sich den Ruf der Nützlichkeit erworben, um ein recht schlagendes Beispiel anzuführen. Bekannt ist es nun aber, dass gerade auf Pflanzen, und vorzugsweise auch in den Blumen die kleinsten Insecten und Larven zu finden sind, und namentlich auch sehr weiche, welche den schwachen Kräften und Fresswerkzeugen kleiner Käfer, wie unserer Anthici, keine grosse Hindernisse in den Weg stellen können. Somit kann ich also den Grund, dass die Anthici darum, weil sie auf Pflanzen leben auch Vegetabilienfresser seien, nicht gelten lassen.

2) Andere Arten, namentlich Floralis, der hier in manchen Jahren sehr gemein ist, habe ich fast nur ausschliesslich auf, in Klafter gesetzten kiefern Klobenholze gefunden, wo er mit emsiger Geschäftigkeit hin und her läuft und in dem Clerus formicarius einen treuen Gesellschafter findet. Die Häufigkeit dieses Käfers an diesem Orte und sein ganzes Benehmen, das, bis ins kleinste Detail dem Cl. formicarius gleicht, scheint mir ein Grund, dass er mit diesem Käfer auf dem Holze gleiche Geschäfte theile und gleich wie dieser andern Insecten nachjage, wenigstens wüsste ich nicht was er an vegetabilischer Kost auf dem Klobenholze für sich suchen und finden sollte.

3) Die meisten Arten leben auf dem Erdboden, viele, z. B. sellatus, rufipes, bimaculatus auf dem nackten klaren Sande, der von dem Wasser der Flüsse und Seen oder den Wellen des Meeres unmittelbar bespült wird, auf dem kein Pflänzchen zu finden, und wo höchstens nur im Wasser verrottete und von demselben angespülte vegetabilische Ueberreste zu finden und selbst diese oft genug fehlen. Hier laufen diese Thierchen eben so geschäftig wie die Elaphrus, Bembidien, Stenus und viele andere Käferchen, welche nachweislich von

animaler Kost leben, hin und her, sollten sie nicht auch gleiche Beweggründe wie diese dazu haben?

4) Die ausserordentliche Behendigkeit dieser Thierchen, mit der sie sich bewegen, ihre kräftigen Schenkel mit den schlanken und zarten Schienen und Füssen lassen darauf schliessen, dass sie nicht einer Kost nachgehen, die ruhig da liegt, sondern die erst erjagt und eingefangen werden muss.

5) Die Fresswerkzeuge dieser Thierchen scheinen meiner Annahme keineswegs zu widersprechen, die Mandibeln sind überall sehr kräftig, hornig und verhältnissmässig sehr gross, die Maxillen aber scheinen, soweit bei der Kleinheit dieser Organe darüber sich ein Urtheil fällen lässt, mehr pergamentartig als häutig in ihrer Structur zu sein.

Fassen wir dies alles zusammen, so werden endlich dadurch

6) die directen Erfahrungen, welche ich mittheilen kann um so schlagender den Beweis führen, dass eine animale und nicht vegetabilische Kost von diesen Thieren gesucht werde. Ich selbst fand nemlich vor einigen Jahren auf einer Excursion bei schönem klaren Wetter mitten auf einem vielbetretenen, völlig pflanzenlosen Fusssteige einen zertretenen, halb in Verwesung übergegangenen Frosch, an dessen Innenseite einige 20 monoceros nagten während ich und mein Begleiter in der Nachbarschaft keine weitere Spur dieser Thiere entdecken konnte. Ferner berichtet mir ein sehr lieber Freund und Correspondent, dessen Zuverlässigkeit ich durchaus verbürgen kann, dass er öfter auf seinen Excursionen Schachteln, die er zum Transporte seines Fanges mitgenommen, und die er bis zu ihrem Gebrauche zur Aufbewahrung und Fortschaffung von Stücken Fleisch und Wurst benutzt, in das Gras an einem sichern Orte, um sich ihrer vorläufig zu entledigen, gelegt habe. Hier sei es nun häufig vorgekommen, dass er beim Oeffnen des Schachteldeckels ganze Massen von monoceros um seine animalische Speisen versammelt gefunden, wo sie dann pfeilschnell entflohen, aber immer wiederkehrten, so oft er sich entfernte. Hatte bei heisser Witterung das Fett der Victualien das umwickelte Papier durchdrungen, so sassen sie an diesem eben so häufig, war nichts in der Schachtel, als vielleicht eine Spur von Fett an dem Boden derselben, so sassen sie auch an diesem schmausend da, selbst dann, wenn er sich für diesen Tag kein Abendbrod mitgenommen hatte.

Ich theile die Fabricius'sche Gattung Anthicus in folgende:

I. Notoxus. Geoffr.

Mandibulae quadratae magnae.
Prothorax cornutus.
Caput rotundatum, superne planum, subconvexum.
Antennae filiformes.
Tarsi heteromeri.

Der Körper dieser zarten Thierchen ist stets lang gestreckt, punktirt, mit Haaren besetzt und erhält durch das vorgestreckte Horn des Halsschildes ein ganz eigenthümliches Ansehen.

Der Kopf steht senkrecht, ist länglich-rund und auf der obern Seite eben und flach gewölbt. — Das Kopfschild quer, schmal, vorn und hinten ganzrandig. — Oberlippe quer, Vorderwinkel abgerundet, in der Mitte kaum etwas ausgerandet, am Rande fein gewimpert. — Mandibeln sehr gross, hornig, quadratisch, die Oberlippe seitlich überragend, an der innern Spitze vorgezogen, scharf 2spitzig, am innern Rande ausgeschweift und mit einer stumpfen Ecke endend, äusserer Winkel abgerundet, äusserer Rand fast gerade. — Unterkiefer klein, 2ladig, pergamentartig (?), innere Lade kürzer, länglich, an der Spitze schräg abgeschnitten, haarig-wimprig, äussere Lade grösser, länglich, an der Spitze verbreitert-abgerundet, haarig-wimprig. Maxillartaster 4gliedrig, gross; 1tes Glied sehr kurz, verkehrt-kegelförmig, 2tes verkehrt-kegelförmig, 4mal länger als das 1ste und doppelt so lang als das 3te ebenso gestaltete Glied, 4tes Glied sehr gross, beilförmig. — Unterlippe: Das Basalstück des Kinnes seitlich 2buchtig in der Mitte vorgezogen und hier gerade abgeschnitten, das oberste Stück kurz, quer. Die Zunge äusserst klein, fleischig (?) quer, in der Mitte kaum ausgebuchtet, haarig. Paraglossen fehlen. Unterlippentaster äusserst klein, 3gliedrig; 1stes Glied überaus klein, verkehrt-kegelförmig, 2tes etwas länger, cylindrisch-verkehrt-kegelförmig, 3tes Glied verkehrt-eiförmig, viel grösser und dicker als die beiden ersten Glieder zusammen genommen. Kehle gewölbt. Augen länglich-rund, mässig hervorragend.

Fühler 11gliedrig, fadenförmig, gegen die Spitze kaum merklich verdickt, von halber Körperlänge; 1stes Glied lang,

mehr oder minder cylindrisch; das 2te bis zum 10ten verkehrt kegelförmig, das 2te am kürzesten, kaum halb so lang als das erste und etwas weniger lang als das 3te, dies und das 4te gleich lang, dann die folgenden gleich gross oder mit jedem folgenden ein Unmerkliches grösser werdend; 11tes Glied bedeutend grösser als das 10te.

Halsschild kuglig, am Vorderrande ein nach vorn vorgestrecktes Horn, unter dem Horne eine seichte Aushöhlung zeigend. Das Horn ist gegen die Basis etwas zusammengeschnürt und zeigt hier eine ringsum, durch einen gezahnten Rand begränzte Erhabenheit, von der sich nach den Seiten und namentlich nach vorn eine schräge Abdachung herab erstreckt, die abermals durch einen aufgeworfenen, gekerbten oder einfachen Rand begränzt wird.

Schildchen sehr klein.

Flügeldecken breiter als das Halsschild, langgestreckt und meist gleich breit, stets stärker und tiefer punktirt als Kopf und Halsschild.

Hinterleib von der Länge der Flügeldecken, und von diesen vollständig überdeckt oder aber nur sehr wenig länger, aus 5 Segmenten gebildet, deren erstes das breiteste, die 3 folgenden gleich breit und das letzte abgerundet und am kleinsten.

Füsse lang und schlank. Die Hüften der Vorderfüsse stark, frei. Schenkel dünn, kaum etwas keulig verdickt, die hintern haben zu ihrer Aufnahme eine flache Rinne an den Seiten der Brust. Schienen einfach, dünn, gegen die Spitze etwas dicker werdend, am Ende abgestutzt, hier ringsum mit einem Kranze sehr kurzer, steifer Börstchen und ausserdem noch mit 2 ganz kurzen Dornen versehen. Vordertarsen 5gliedrig, 1stes Glied verkehrt-kegelförmig, 2tes halb so lang, verkehrt-dreieckig, 3tes ganz eben so, 4tes eben so lang als das 3te, bis auf die Wurzel 2spaltig, Lappen schmal, Krallenglied doppelt so lang als das vorhergehende, Krallen dünn, klein, stark gebogen, einfach; Sohle haarig. Mitteltarsen 5gliedrig, 1tes Glied cylindrisch-verkehrt-kegelförmig, 2tes verkehrt-kegelförmig, halb so lang als das 1ste, 3tes Glied verkehrt-dreieckig, halb so lang als das 2te, 4tes so gross als das 3te, verkehrt-herzförmig bis zur Basis gespalten; Krallenglied und Sohle ganz wie bei den Vordertarsen. Hintertarsen 4gliedrig; 1stes Glied länger als die beiden folgenden zusammengenommen, verkehrt-kegelförmig; 2tes Glied verkehrt-kegelförmig, etwas mehr als halb so lang als das 1ste;

3tes verkehrt-dreieckig bis gegen die Basis 2lappig, halb so gross als das 2te; Krallenglied länger als das 2te, verkehrt kegelförmig; Sohle haarig.

Die verschiedenen Geschlechter sind durch keine bestimmten, bei allen Arten nachweisbaren Unterschiede in der äussern Form erkennbar. Bei einzelnen Arten fehlen derartige Differenzen völlig, bei andern sprechen sie sich auf verschiedene Weise aus, und muss deshalb deren Angabe vorbehalten bleiben.

Die Verwandschaft dieser Gattung mit der folgenden ist zwar sehr gross, indessen glaube ich, dass eine Scheidung derselben begründet. Am meisten auffallend ist die eigenthümliche Gestaltung des Halsschildes, welche sämmtlichen Gliedern dieser Gattung zukommt, denn ausser dem Horne zeigt es sich stets mehr oder minder kuglig. Ausserdem aber sind die Mandibeln hier stets sehr gross, viereckig, seitlich die Oberlippe überragend und dem Maule eine ganz andere Gestalt gebend als den ächten Anthicis mit ihren dreieckigen Mandibeln.

Was nun den Namen anbelangt, den ich dieser Gattung gegeben, so hoffe ich nach den anzuführenden Gründen den Entomologen kein Aergerniss zu geben, wenn ich für dieselbe einen Namen vindicire, der jetzt einer Gattung einer ganz andern Familie fast überall, jedoch mit Unrecht, zugetheilt wird. Der erste Entomologe, der für die, zu dieser Gattung gehörigen Thiere den Namen Notoxus aufstellte, war Geoffroy in seiner Histoire abrégée des insectes. Der Name ist entlehnt von dem Horne, welches diese Thiere auf ihrem Prothorax tragen, fand bei allen ältern Entomologen willigen Eingang und ging auch in die ältern Schriften des Fabricius über. Letzterer verband unter diesem Namen indessen die Arten der spätern Gattungen Opilo und Anthicus und trennte erst in seinem letzten Werke, dem Systema Eleutheratorum beide Gattungen. Anstatt aber den Namen Notoxus den Thieren zu lassen, für die er allein eine Bedeutung nur hatte, und denen er zunächst gegeben war, vergab er ihn wunderbarer Weise an die inzwischen von Latreille mit dem Namen Opilo belegte Gattung und nannte die übrigen Anthicus. Wenn ich nun jetzt nach dem Vorgange aller neuern Entomologen die gehörnten Anthici als eine eigne Gattung von den ungehörnten trenne, so würde ich mich entschieden gegen alle Regeln der Synonymie versündigen, wenn ich den

ursprünglichen Namen nicht wählen sollte, wo dann der Latreille'sche Name Opilo wieder in sein Recht tritt, während der Name Anthicus den ungehörnten Arten der Fabricius'schen Gattung Anthicus verbleibt. Wenn Dejean nach dem Vorgange von Megerle diese Gattung Monocerus nennt, so mangelt dieser Annahme einerseits alle historische Basis während es andrerseits nicht gut geheissen werden kann, einen bisherigen Artennamen zum Gattungsnamen zu erheben, da dadurch wiederum neue Umtaufungen nöthig werden.

---

1. *Notoxus monoceros* Lin.

N. rufo-testaceus, sericeo-pubescens, capite fusco, thoracis cornu angusto, apice rotundato, subacute-serrato, elytris macula scutellari, laterali, lituraque lunata nigris.
Mas elytris apice truncatis, externe subnodosis.
Foemina elytris apice rotundatis.
Long. $2\frac{1}{4} - 1\frac{3}{4}'''$. Latit. $\frac{3}{4} - \frac{5}{8}'''$.
Synon. Notoxus id. Fbr. Ent. S. I. p. 211. n. 6. — Illig. K. Pr. I. p. 287. 1. — Pz. fn. g. 26. 8. — Geoffr. Ins. I. p. 356. 1. t. 6. f. 8. C. D.
Anthicus id. Fbr. S. El. I. p. 288. n. 1. — Pk. fn. s. II. p. 254. n. 1. — Schh. Syn. II. p. 54. 1. — Gyll. Ins. suec. II. p. 490. 1.
Meloe id. Lin. S. N. I. II. p. 681. 14.
Monocerus id. Dej. Cat. p. 216.

Var. β. ut α sed thorace toto rufo.
Anth. melanocephalus Zschorn in litt.

Var. γ ut α sed thorace antice nigricante.

Var. δ ut α sed litura lunulata usque ad maculam scutellarem producta.
Mon. integer Mgl.

Var. ε ut γ sed elytris nigris exceptis macula parva humerali, litura angusta media apiceque rufo testaceis.

Var. ζ omnino ut δ sed macula scutellari cum laterali magna confluenti.

Var. η omnino ut δ, sed macula laterali omnino deficienti.

Var. ϑ ut α sed litura lunulata interrupta, ita ut macula parva suturali horizontali maculae subfasciatae transversae versus suturam abbreviatae praeposita.

Var. ι ut ϑ sed macula laterali nulla.

Var. κ elytris pallidis loco liturae lunulatae nubecula obsoleta.

Sehr gemein; das ganze Jahr hindurch, im Sommer am häufigsten; unter Moos, Wurzeln und Rinden überwinternd. Gewiss in allen Ländern Europa's vorkommend; mir liegen Stücke vor aus allen Theilen Deutschlands, aus Norwegen und Schweden, Preussen, Südrussland, Ungarn, der Schweiz Italien und Frankreich, ausserdem findet sich die Art auch noch in Schottland und England.

Es dürfte völlig überflüssig sein von diesem Thiere eine specielle Beschreibung zu liefern, da Gyllenhal (l. c.) solche meisterhaft entworfen. Nur Folgendes finde ich zu bemerken. Gyllenhals Beschreibung ist nach weiblichen Individuen entworfen, denn die Worte: »apice rotundata« (sc. elytra) sind nur für dies Geschlecht passend, da die Männchen an der Spitze gerade abgestutzte Flügeldecken und die äusseren Winkel der Abstutzung ganz deutlich eine spitze knotenartige Hervorragung zeigen. Die Beschreibung des Horns auf dem Halsschilde endlich wird folgender Weise naturgemässer sein: Das Horn cylindrisch, ringsum sich abdachend und nach vorne löffelartig vorgezogen, am äussersten Rande mit einem namentlich an der Spitze stärker erhabnen Rande umzogen, der nach vorne ganzrandig, an den Seiten aber in 4 — 5 kleine stumpfliche Zähne zerspalten ist; der oberste Rand wenig erhaben, entweder völlig ungetheilt oder unscheinbar ausgekerbt, dunkel gefärbt, ein kleines gekörntes Feld einschliessend.

Obs. 1. Die vorliegende Art variirt Bezugs der Färbung sehr bedeutend:

1) auf dem Halsschilde: dies ist entweder bei überhaupt blass gefärbten Individuen ganz einfarbig roth, oder aber es zeigt sich an den Seiten ein rauchartiger Anflug, der bei dunkel gefärbten Individuen immer intensiver wird, bis endlich die ganze vordere Hälfte schwarz erscheint.

2) Auf den Flügeldecken variirt die Färbung nach zwei Richtungen hin; in der einen Reihe nimmt die schwarze Färbung allmählich zu, so dass zuerst der Scutellarfleck mit dem hintern Mondfleck zusammenfliesst, sodann der isolirte Seitenfleck sich mit dem Scutellarfleck vereinigt und endlich dieser auch nach hinten mit dem Mondflecke zusammenläuft und so die Var. ε darstellt. In der andern Reihe der Varietäten schwindet allmählich das Schwarz immer mehr und mehr, bis zuletzt dies ganz verloren geht nud nur an der Stelle des Mondflecks ein ganz undeutlicher Nebelfleck sich zeigt.

2. *Notoxus major* Dj.

N. rufus, holosericeo-pubescens, capite subfusco, thoracis cornu latiori, ~~obtuse~~-serrato, elytris macula scutellari, laterali, faciaque postica sublunata, pectore abdomineque nigris.

Mas minor, cornu angustiori.

Foemina duplo major, cornu breviori, latiori.

Long. ♂ $2\frac{1}{3}$''' — $2\frac{1}{8}$''' ♀ $3\frac{1}{8}$ — $2\frac{3}{4}$'''. Lat. ♂ $\frac{3}{4}$''' ♀ $1\frac{1}{8}$'''.

Synon. Monocerus major Dj. Cat. p. 216.

Anthicus sericeus Wltl. in litt.

Var. β. elytris ut α sed apice vel nigrofuscis vel nigris.

Auf blühenden Linden (Waltl), auf Weiden, nach Rosenhauer, im Juni vorkommend, und wie es scheint nur dem südlichen Deutschland und dem südlichen Europa überhaupt eigenthümlich. Die mir vorliegenden Stücke stammen aus Oestreich (Kunze!), Grätz (Grimmer!), Linz (Rosenhauer!), Spanien (Frivaldszky!), Sicilien (Kunze!).

Dem N. monoceros sehr nahe verwandt, aber nichts desto weniger eine ganz bestimmt verschiedene Art. Sie ist immer grösser, das Weibchen oft noch einmal so gross als monoc., die Gestalt zeichnet sich durch grössere Gestrecktheit aus, die Farbe ist eine röthliche, nicht röthlich-gelbe, und die Behaarung überall viel dichter, viel seidenartiger, glänzender, kürzer und mehr anliegend. Kopf und Fühler sind eben so wie bei monoceros gebildet, eben so das Halsschild mit Ausnahme des Hornes. Dies ist kürzer, breiter, noch mehr löffelartig und nach hinten stärker zusammengeschnürt; die Seitenränder sind nur mit 2 — 3, aber grössern und völlig abgerundeten Zähnchen besetzt; die Einfassung des mit Höckern besetzten Feldes auf dem Rücken fehlt entweder ganz oder aber es ist dieselbe sehr unscheinbar, indem nur durch eine Reihe abgerundeter Kerbzähne ohne Verband sie andeutet. Die Flügeldecken sind stets bedeutend länger, gleich breit, stets nur halb so stark punktirt und die Behaarung mit Ausnahme der schwarzen Stellen ist immer weiss, nicht blassgelb oder greisgrau. Um das Schild zeigt sich ein länglich viereckiger nicht mit den übrigen zusammenlaufender Fleck, am Ende des ersten Drittheils steht ein viereckiger oder länglicher Fleck und am Ende des zweiten Drittheils endlich zeigt sich eine breite halbmondförmige Binde, welche sich an der Naht noch eine kurze Strecke hinaufzieht und mit der der entgegengesetzten Seite die Figur eines verkehrten T darstellt. Die Unterseite des Halsschildes ist roth, die Brust und der

Unterleib dagegen sind schwarz, dicht seidenhaarig, wie die Flügeldecken.

Obs. I. Der Geschlechtsunterschied zeigt sich hier in der verschiedenen Grösse und an der Gestalt des Horns.

Obs. II. Die Zeichnung auf den Flügeldecken variirt nach den mir vorliegenden Exemplaren zu urtheilen nicht bedeutend, denn nur bei einem Individuo findet sich statt der grossen breiten Hinterbinde eine ganz schwache und schmale Andeutung derselben, während bei einem andern sämmtliche schwarze Zeichnungen breiter sich zeigen und die ausserste Spitze der Flügeldecken auch noch schwarz ist.

3. *Notoxus cornutus Fbr.*

N. nigro-piceus, sericeo-pubescens, antennis pedibus elytrisque testaceis, his fasciis tribus nigris, thoracis cornu obtuse crenato, ovato.

Long. $1\frac{3}{4} - 1\frac{1}{2}$ ''' Lat. $\frac{1}{2}$ '''

Synon. Notoxus id. Fbr. Ent. S. I. p. 211. 7. — Pz. fn. g. 74. 7. —
Notoxus trifasciatus Rossi Mant. ed Hellw. I. p. 384. 113.
Anthicus id. Fbr. S. El. I. p. 289. 2. — Schh. Syn. II. p. 55. 2. — Gyll. Ins. s. II. 491. 2.
Monocerus cornutus Dj. Cat. p. 216.

Var. β. ut α sed thorax rufo-testaceus.

Var. γ. ut α sed pro fascia basali elytrorum macula tantum scutellaris.

Var δ. fasciis elytrorum tribus inter se confluentibus, pedibus rufo-testaceis.

Auf Gewächsen und Bäumen; Rosenhauer fand ihn auf der blühenden Castanea vesca bei Brixen in Tyrol häufig. Ausser in Schweden (Gyllenhal), findet er sich durch das ganze südliche Deutschland, Oestreich (Kunze!), Tyrol (Riehl! Rosenhauer!), ausserdem in Ungarn (Frivaldszky!), der Schweiz (Imhoff!), Oberitalien (Rossi! Kunze!), Südfrankreich (Dj! Germar!)

Von der Gestalt des Monoceros, aber bedeutend kleiner. Kopf schwarzbraun, Stirn breit, flach, mit einzelnen aufrechten Haaren; Palpen und Fühler fleischfarbig, letztere nach der Spitze zu schwarzbraun. Halsschild so lang als breit, fast kuglich, nach hinten verengt, schwarzbraun mit anliegenden grauen Härchen bekleidet, das Horn entweder seitlich gradlinig oder nach der Spitze zu löffelartig verbreitert,

an den Seiten ein Paar stumpfe abgerundete Zähnchen und eine bald mehr bald minder stumpfe Spitze. Flügeldecken der Form nach wie bei monoc. nur schmäler, mässig gewölbt, vor der schwarzen Mittelbinde ziemlich stark quer eingedrückt; äusserst fein und gedrängt punktirt, mit grauen, kurzen, anliegenden Härchen dicht und seidenartig bekleidet, dreimal so lang als das Halsschild, doppelt so breit als dessen Basis, rothgelb, mit drei schwarzen Binden; die Schulterbinde meist unterbrochen, construirt durch einen kleinen, dreieckigen schwarzen, unter der Schulterhöhe stehenden Fleck jederseits und durch einen grössern länglich viereckigen gemeinschaftlichen Scutellarfleck, jedoch so, dass die Schulterhöhe und der ihr zunächst liegende Basalrand nicht schwarz gefärbt sind; Mittelbinde ein wenig hinter der Mitte, am Aussenrande dreieckig verbreitert, in der Mitte vorn und hinten bogig ausgebuchtet und in der Naht vergrössert durch einen nach hinten und vorne abgehenden Fortsatz, der mit dem der andern Seite zusammen genommen ein verschobenes Viereck bildet; Hinterbinde die Spitze einnehmend, vorn mit gerade abgeschnittenen Rändern. Brust und Hinterleib schwarz, ganz wie bei der vorigen Art. Füsse wie bei den vorigen gebildet rothgelb, nur die Schenkel in der Mitte etwas dunkler.

Obs. I. Von dieser Art sind mir folgende Abweichungen Bezugs der Färbung vorgekommen. Das Schwarzbraun des Halsschildes ist selbst bei sonst dunkeln Individuen nicht selten viel heller und erscheint dasselbe in den letzten Formen ganz hell rothbraun.

Die Schulterbinde schwindet so, dass der dreieckige Schulterfleck ganz verloren geht und nur der beschriebene Scutellarfleck übrig bleibt, umgekehrt wird dieselbe nicht selten viel breiter als in den normal gefärbten Exemplaren, bildet ein ununterbrochenes Ganze und lässt nur an der äussersten Schulterecke noch eine Idee der frühern gelben Färbung übrig. Die Mittelbinde wird in der letztgenannten Form ebenfalls bedeutend breiter, die scharfen schwarzen Fortsätze an der Naht werden vorn und hinten breiter und fliessen mit der Schulter- und Spitzenbinde dergestalt zusammen, dass nun die Flügeldecken schwarz erscheinen und zwei, die Naht nicht erreichende schmale gelbe Querbinden zeigen. Die Beine endlich werden in diesem Falle immer dunkler und dunkler gefärbt, bis in der letzten Form die Schenkel nicht allein, sondern selbst auch die Schienen schwarzbraun erscheinen.

Obs. II. Eine auffallende Verschiedenheit zeigt sich in der Gestalt des Horns des Halsschildes. Einmal ist es an den Seiten gradlinig und läuft von der Basis ganz allmählich schmäler werdend in die kaum stumpfliche Spitze aus; in andern Fällen breitet sich das Horn gegen die Spitze aus verengter Basis löffelartig aus und hat eine stumpfe Spitze. Ich glaube, dass hierdurch eine geschlechtliche Differenz ausgesprochen ist, da in allen übrigen auch nicht der aller geringste Unterschied nachweisbar ist, im Gegentheil eine Form allmählich in der andern sich verliert. Was die Zahnung anbelangt, so haben alle mir zu Gebote stehenden Individuen und deren Zahl ist nicht klein, mit Ausnahme eines einzigen Stücks deutliche, stark hervortretende Kerbzähne nur dem einen Stücke fehlen sie vollständig, wie dies bereits auch Gyllenhal angiebt.

4. *Notoxus armatus mihi.*

N. niger, sericeo-pubescens, thorace rufo, antennis pedibus elytrorumque fasciis duabus testaceis, thoracis cornu lineari margine subintegro.

Long. $1\frac{1}{4}$ — 1 ‴ Lat. $\frac{3}{8}$ ‴

Var. thorace rufo-piceo, pedibusque obscure testaceis.

In Tyrol von Kahr gesammelt.

Diese Art hat mit N. cornutus die grösste Aehnlichkeit und bin ich über deren Rechte selbst nicht völlig mit mir im Klaren. Sie unterscheidet sich indessen durch eine sehr bedeutend geringere Grösse als selbst die kleinsten Stücke von cornutus haben, ist dabei verhältnissmässig auch noch etwas schmaler; das Horn des Halsschildes ist sehr schmal, und endet in eine mehr oder minder vorgezogene Spitze, die Kerbzähne, welche bei cornutus so sehr deutlich sind, fehlen hier ganz oder es zeigt sich an dem äussersten Rande höchstens nur eine ausserordentlich schwache Andeutung von Kerbzähnen. Die gelben Binden der Flügeldecken sind schmal, und reichen der Regel nach nicht bis zur Naht.

5. *Notoxus miles mihi.*

N. rufo-testaceus, griseo-pilosus, capite nigro, thorace antice elytrisque nigro-piceis, his fortius punctatis, truncatis, fasciis duabus abbreviatis testaceis.

Long. $1\frac{7}{8}$ ‴ Lat. $\frac{1}{2}$ ‴

Aus dem Banate.

Eine, dem N. cornutus zwar Bezugs der Grösse und Körperform nach verwandte, aber doch von demselben sehr

leicht unterscheidbare und bestimmt verschiedene Art. Kopf ganz wie bei Cornutus, nur schwarz von Farbe, Fühler dagegen etwas kürzer aber viel stärker und gegen die Spitze dicker, röthlich; erstes Glied gross, dick, verkehrt-kegelförmig, 2tes verkehrt-kegelförmig, wenig kürzer als das 3te u. 4te eben so gestaltete, 5tes—10tes sämmtlich kurz verkehrt-kegelförmig, 11tes länglich-eiförmig, zugespitzt so breit aber $1\frac{1}{2}$ mal so lang als das 10te. Halsschild dem des Cornutus in jeder Art gleich eben so auch das Horn auf demselben. Flügeldecken $1\frac{1}{2}$ mal so breit als die Basis des Halsschildes und 3mal so lang als dies, an der Spitze stark gradlinig abgestutzt, kürzer als der Hinterleib, Schultern stumpf abgerundet, ohne alle Auszeichnung; oberhalb mässig gewölbt, schwarzbraun, gegen die Basis heller, in der Mitte eine blassgelbe schmale gerade, gegen die Naht abgekürzte gradrandige Querbinde, und dicht vor der Spitze ein bindenartiger grosser, ebenso gefärbter, fast halbmondförmiger Fleck; ziemlich stark zerstreut-punktirt und mit mässig dicht stehenden langen, wenig anliegenden graugelblichen Haaren besetzt. Afterdecke länglich-oval, schwärzlich, fein behaart. Unterseite des Körpers röthlich-gelb, kurzhaarig, punctirt. Füsse ganz wie bei cornutus, nur überall röthlich-gelb.

Obs. 2. Es unterscheidet sich diese Art von cornutus sehr leicht: 1) durch den ganz schwarzen Kopf; 2) die stärkren, dickren, etwas kürzren, überall röthlichen Fühler; 3) durch die hinten stark abgestutzten und verkürzten Flügeldecken, deren Haare sparsamer und lägner aber weniger anliegend sind; 4) durch die ziemlich grobe Punktirung der Flügeldecken, welche bei Cornutus so äusserst fein und gedrängt ist, dass sie sich der Beobachtung fast entzieht; 5) durch die röthlich-gelbe Färbung der Unterseite und der Füsse.

6. *Notoxus Rhinoceros Fbr.*

N. niger, holosericeo-pubescens, thorace rufo, palpis, antennis pedibusque pallide testaceis, thoracis cornu triangulari, acute serrato.

Long. vix 1'''. Lat. $\frac{1}{4}$'''.

Synon. Notoxus Rhinoceros Fbr. Suppl. p. 66. 7 — 8. —
N. serricornis Pz. fn. g. 31. 17.
Anthicus id. Fbr. S. Eleut. I. p. 202. 3. — Schh. Syn. II. 55. 2.
Monocerus id. Dj. Cat. p. 216.

Var. β. ut α sed elytrorum humeris apiceque indeterminate rufis.

Var. γ totus pallidus, elytris tantum infuscatis; immaturus forte.

Im südlichen Deutschland, Steyermark (Grimmer!), Nürnberg (Sturm!), selbst noch bei Magdeburg (Banse!), ausserdem in Ungarn (Frivaldszky!), Ober-Italien, der Schweiz und Frankreich (Kunze!).

Die kleinste Art dieser Gattung, höchstens $\frac{1}{4}$ so gross als monoceros, überall, namentlich auf dem Halsschilde und den Flügeldecken mit einem dichten, silbergrauen, stark seidenartig schillernden Haarüberzuge bedeckt, einfarbig schwarz, nur der Kopf schwarzbraun, das Halsschild roth, die Palpen, Fühler und Füsse ganz blassgelb. Der Kopf länglich, Stirn schmal, flach, Maul vorgezogen; Augen klein, rund, gewölbt. Fühler ganz einfach, das 2te Glied so lang als das 3te, das letzte nur so lang als das vorletzte, zugespitzt. Das Halsschild kuglich, von der Mitte ab allmählich schmäler werdend und an der Basis stark zusammengeschnürt; das Horn dreieckig, aus breiter Basis in eine scharfe Spitze auslaufend, am ganzen Rande überall und deutlich mit kleinen, scharfen Zähnchen dicht besetzt, so dass auch die Spitze, welche bei andern Arten zahnlos und ganzrandig ist, hier auch an ihrem Endpunkte noch ein Zähnchen besitzt. Das Schildchen kaum bemerkbar. Flügeldecken oval, gleichförmig und ziemlich stark gewölbt, ohne Quereindruck hinter der Mitte, Spitze abgerundet, ohne alle wahrnehmbare Punktirung. Füsse sehr zart, sonst normal.

Obs. 1. Die erste Varietät erinnert an die bei vielen Arten der Gattung Anthicus vorkommenden Varietäten, die zweite umfasst wohl mehr nicht zur vollen Ausfärbung gelangte Stücke.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber den Colymbetes consputus. Sturm Deutschl. Ins. VIII., 83, 7.

Vom

Herrn **v. Kiesenwetter** in Leipzig.

Allgemein hat dieser Käfer das Schicksal gehabt für blosse Varietät von dem Col. collaris (Payk.) angesehen zu